

Die angehimmelte Sportlehrerin

Autor(en): **Mezger, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die angehimmelte Sportlehrerin

Jacqueline B. ist Sportlehrerin. Die 45-jährige lebt mit ihrer Partnerin in Zürich. Seit siebzehn Jahren unterrichtet sie an einer Mittelschule im Kanton St.Gallen Sport. Sie tritt an der Schule bei einigen Anlässen gemeinsam mit ihrer Freundin auf, einige KollegInnen wissen explizit von ihr, dass sie lesbisch ist. Vor einiger Zeit erlebte sie eine mehrjährige Mobbinggeschichte, bei der einer ihrer Kollegen versuchte, sie aus der Schule rauszuekeln, auch, weil sie lesbisch ist. Diesen Kollegen bezeichnet Jacqueline B. als übergreifenden, sexistischen und rassistischen Lehrer. Die Frage, ob sie auch schon Angst hatte, in die Nähe von Pädophilen gerückt zu werden und ihre Arbeit zu verlieren, verneint sie. Sie habe vor vielen Jahren eine Liebesbeziehung mit einer ehemaligen Schülerin gehabt. Sie sei sehr skeptisch gewesen wegen des Altersunterschieds, habe sich schlussendlich aber von der jungen Frau aufreissen lassen. Anders könne sie das nicht ausdrücken. Sie sei hin- und hergerissen gewesen. Die junge Frau war nicht mehr ihre Schülerin und auch volljährig, doch der Altersunterschied betrug rund fünfzehn Jahre. Dies habe ihr aber auch geschmeichelt. Der Vater der jungen Frau drohte ihr mit einer Anzeige, das habe sie schon sehr beschäftigt. Bei ihren Freundinnen war die Beziehung zu der jungen Frau auch ein Thema. Es hiess aber auch: «Das musst du selber wissen». Die junge Frau war eine militante Lesbe und fand schnell Aufnahme in Jacquelines «Kuchen». Es gab keine warnenden oder abschätzigen Aussagen. «Sie ist eine spannende Frau und auch heute noch eine Bereicherung in meinem Leben», erzählt Jacqueline.

Weil im Sport viel körperliche Nähe stattfindet, habe sie sich sehr hinterfragt. Welche Berührungen sind nötig und als Hilfestellung zu verstehen, und welche Berührungen dienen dazu, körperliche Nähe herzustellen? Heute habe sie ihren Umgang damit gefunden und wisse mit der Körperlichkeit umzugehen. Für sich nimmt sie regelmässig Supervision in Anspruch. Zudem sind ihr die Gespräche mit ihrer Partnerin, die eine sozialpädagogische Ausbildung hat, sehr wichtig. Die gemeinsamen Gespräche seien auf einem vorher nicht gekannten Niveau und bedeuteten ihr sehr viel.

Dass sie geoutet ist an der Schule habe Vor- und Nachteile, findet Jacqueline. Für die jungen Lesben, aber auch für Schülerinnen, die sich ihrer sexuellen Orientierung unsicher sind, sei es wichtig, Identifikationsfigur zu sein, ein «Vorbild» gewissermassen. Dass für sie geschwärmt wurde, kennt sie vor allem aus ihren jüngeren Jahren. Als junge Lehrerin an der Schule bekam sie «Fanpost» von Schülerinnen. Sie habe dies als Schwärmerei abgetan und nicht ernst genom-

men. Sie kannte damals ein Schülerinnenpaar in ihrer Schule. Als sich die beiden trennten, verliebte sich eine der jungen Frauen in sie. In einem Sportlager gestand sie ihr das. Sie habe sich sehr verunsichert gefühlt durch die Gefühle der Schülerin. «Die ganze Nacht haben wir durchgeschwätzt», erinnert sie sich. Sie habe damals noch geraucht, das Zimmer vollgequalmt. Sie habe die junge Frau Jahre später dann einmal zufällig am Bahnhof getroffen. Eine eigenartige Begegnung, die ehemalige Schülerin sei fast abweisend gewesen.

Heute, Mitte vierzig, sei sie an einem anderen Ort und könne anders mit Verliebtheiten seitens der Mädchen umgehen. Wenn sie merke, dass eine Schülerin in sie «verknallt» sei, könne sie auch auf das Mädchen zugehen, versuchen sie zu unterstützen. Die Frage, ob sie sich nochmals eine Beziehung mit einer jungen Frau vorstellen oder sich in eines der Mädchen verlieben könnte, verneint sie. Sie lacht. «Nein, nein, jetzt ist der Altersunterschied dermassen gross, das ist zu weit entfernt von mir.» Zudem sei sie keine «Gmerkige» – wie ihre Freundin treffend ausdrücke – wenn es um verliebte Gefühle ihr gegenüber gehe. Heute sei es ihr vor allem wichtig, ihren SchülerInnen eine Gesprächspartnerin zu sein, bei welchen Fragen auch immer. Da die LehrerInnen viel Zeit mit den Jugendlichen verbringen, sind sie wichtige Bezugspersonen. Diese Aufgabe nimmt Jacqueline sehr ernst. Es sei auch wichtig, sich seiner Grenzen bewusst zu sein und Stellung zu beziehen, auch sich Unterstützung zu holen, wenn es schwierige Situationen zu klären gibt. Dass die Gespräche ausserhalb des Unterrichts stattfinden, ist eine Besonderheit ihres pädagogischen Auftrages.

Mittlerweile wurde der mobbende Kollege an eine andere Schule versetzt und durch eine Frau ersetzt. Der Schulleiter wurde für sein inkonsequentes Verhalten von übergeordneter Stelle gerügt.

Seit kurzem engagiert sich Jacqueline in der Fachgruppe «Jugend und Schule», die Sensibilisierungs-Workshops zum Thema Homosexualität anbietet. Wenn sie mitbekomme, wie die jungen Lesben und Schwulen heute auftreten, sei sie fast ein wenig neidisch und doch auch froh, müssen die jungen Menschen nicht mehr so verkrampft ins Leben starten, wie sie damals. In einer ihrer Klassen hat sich eine junge Frau geoutet und die Diskussionen, die sie dadurch auslöste, waren sehr intensiv.

Jacqueline ist sehr zufrieden mit ihrer Arbeit, und je länger sie Lehrerin ist, desto besser kann sie mit all den Geschichten umgehen.

Erika Mezger

